

Das verborgene Leben auf der Wiese

Freitags-Fragen: Wie der Fotograf Roland Günter auf eine andere Welt gestoßen ist

Die Fragen stellte
FRANK WEICHHAN

Roland Günter kommt am Sonntag, 26. November, mit seinem Multivisions-Vortrag „WunderWelt Wiese“ ab 17 Uhr in die Alte Synagoge nach Kitzingen. Dazu Fragen an den Naturfotografen aus Estenfeld.

FRAGE: Warum ist die Wiese eine „Wunderwelt“?

ROLAND GÜNTER: Eine Wiese strotzt vor Leben. Die meisten ihrer Bewohner leben vor uns Menschen verborgen. Schauen wir jedoch genauer hin, öffnet sich für uns eine Welt voller Wunder – eine Wunderwelt.

Wer oder was lebt da alles?

GÜNTER: Neben den auffälligeren und unauffälligen Blumen für die meisten Menschen unvorstellbar viele versteckt lebende Tiere, insbesondere Insekten.

Wie sieht Ihre persönliche Lieblingswiese aus?

GÜNTER: Bunt und ungedüngt, mit möglichst vielen verschiedenen Arten von Pflanzen und Tieren.

Wie haben Sie die Wiese für sich entdeckt?

GÜNTER: Auf der Suche nach Tieren. Tiere sind meist dort, wo Pflanzen sind. Häufig bestehen zwischen ihnen enge Verbindungen. Dem Beobachten und Dokumentieren dieser Wechselspiele kann ich kaum widerstehen.

Was sehen Sie auf Wiesen, was andere nicht sehen?

GÜNTER: Biologische Vielfalt. In einer Wiese wimmelt es, wenn man weiß, wohin man schauen muss. Bei einem Spaziergang durch eine Wiese nehmen die meisten Menschen nicht einmal ein Fünftel der tatsächlich vorhandenen Pflanzen und weniger als fünf Prozent der Tierwelt wahr.

Ihre bisher schönste/überraschendste Entdeckung auf einer Wiese?

GÜNTER: Meine überraschendste Entdeckung auf der Wiese war, dass es immer etwas Überraschendes zu entdecken gibt. Selbst nach tagelangem Aufenthalt mache ich oft völlig neue Beobachtungen von bisher unbekanntem Lebensweisen der Wiesenbewohner. Es gibt so vieles, was wir noch immer nicht wissen.

Wie legen Sie sich auf die Lauer?

GÜNTER: Ich setze mich oft stundenlang regungslos hin und warte ab. Mit der Zeit erkennen viele Tiere, dass ich harmlos bin und trauen sich aus ihrer Deckung heraus. Dann fange ich an zu fotografieren.

Das Ablichten von Kleinst-Lebewesen – wie machen Sie das technisch?

GÜNTER: Ich nutze Makroobjektive und handelsübliche Kameras. Zur optimalen Beleuchtung im Nahbereich habe ich mehrere, eng um die Kamera herum befestigte Blitze.

Würden Sie als genauer Beobachter sagen, dass die Vielfalt abnimmt?

GÜNTER: Ich stimme den kürzlich bekannt gewordenen Studien zu: Die Gesamtmasse unserer Insekten ist im Durchschnitt um mehr als 75 Prozent gesunken, sagen die For-



Ein Hase freut sich in einer Blumenwiese seines Lebens – dafür lag der Fotograf tagelang regungslos auf dem Bauch.

FOTO: ROLAND GÜNTER

scher. Als Kind habe ich noch viele Tiere oft gesehen, die ich 40 Jahre später ganz gezielt aufsuchen muss.

Wie kamen Sie zur Fotografie?

GÜNTER: Als Jugendlicher war ich oft tagelang in der Natur und hatte viele intensive und seltene Erlebnisse mit wildlebenden Tieren. Weil ich diese tollen Beobachtungen festhalten wollte, überließ mir mein Vater seine analoge vollmechanische Spiegelreflexkamera. So ein Ding war damals noch richtig wertvoll – und ich super stolz! Mittlerweile bin ich Betreiber einer europaweit einzigartigen Internet-Datenbank mit über 200 000 Fotos.

An der Natur fasziniert mich . . .

GÜNTER: . . . alles! Die Evolution brachte Lebensräume hervor, in denen Pflanzen und Tiere mit den ausgeklügeltsten Überlebensstrate-

gien neben- und miteinander existieren. Dies zu entdecken, zu beobachten und zu dokumentieren empfinde ich als sehr ergreifend.

Was kann man von der Wunderwelt Wiese lernen?

GÜNTER: Aufgrund ihrer enorm hohen Artenvielfalt zeigen uns Wiesen, wie das Zusammenleben von Pflanzen und Tieren sowie von Tieren untereinander funktioniert – und zwar nachhaltig, über einen langen Zeitraum. Zur Wunderwelt Wiese gehört auch der Mensch. Er hat die Möglichkeit, sie zu erhalten – oder zu zerstören. Er kann hier also seine Naturverträglichkeit hervorragend üben. Ich finde, das ist eine Menge Lernstoff.

In Kitzingen erwartet die Zuschauer . . .

GÜNTER: . . . ein intellektuelles und sinnliches Erlebnis. Sie werden se-

hen, dass sie für nahezu unbekanntes Gefilde nicht erst ins All oder in die Tiefsee reisen müssen, sondern nur vor ihre Haustür. Ich erzähle ihnen Geschichten von Wiesenbewohnern, die noch nie erzählt wurden, mit Motiven, die oftmals zum ersten Mal überhaupt fotografiert wurden. Dazu kommt exklusiv komponierte Musik von Kai Arend. So erfahren die Besucher nicht nur, wie biologische Vielfalt funktioniert, sondern sie lernen, sie zu empfinden. Und schließlich erwartet die Zuschauer noch etwas: meine Begeisterung für die Natur. Ich hoffe, dass sie sich davon anstecken lassen.

Ihr absolutes Lieblingsfoto? Auf welches Foto sind Sie besonders stolz?

GÜNTER: Für das Porträtfoto des freisenden Hasen in der Blumenwiese habe ich viele Tage regungslos auf dem Bauch gelegen.



Roland Günter bei der Arbeit.

FOTO: CLAUDIA FY

Zur Person:

Roland Günter fotografierte bereits im jugendlichen Alter Fische, Frösche, Falter – und was ihm sonst noch vor die Linse kam. Das Verhalten von heimischen Tieren zu beobachten und zu dokumentieren, war schon sehr früh sein Ziel. Er studierte Forstwirtschaft und leitete knapp 20 Jahre lang ein Forstrevier. Nebenher betrieb er weiterhin intensiv die Fotografie insbesondere von Verhaltensweisen heimischer Tiere. Veröffentlichungen in vielen

Ländern folgten. Heute erkundet Roland Günter die Natur mit der Fotokamera hauptberuflich. Seine Reportagen erscheinen in verschiedenen Zeitschriften. Zudem betreibt er eine eigene Webseite mit großem Bildbestand und Reportage-Angebot, ist Mit-Betreiber einer Makrofoto-Onlineplattform und Mit-Herausgeber einer Fotozeitschrift. Seit vielen Jahren hält Roland Günter über seine Arbeiten Multivisions-Vorträge.